

Csaba Földes (Erfurt)/Hrisztalina Hrisztova-Gotthardt (Pécs)

**Kulturelles Wissen in Dynamik.
Veränderungen im sprachlichen Weltbild Deutschsprachiger –
am Beispiel moderner Sprichwortformen
(wie Anti- bzw. Nach-Sprichwörter)**

Zusammenfassung

Im Mittelpunkt des vorliegenden Beitrags steht ein vom Verfasserduo avisiertes, primär parömiologisches Forschungsprojekt, dessen Grundidee, inhaltliches Gesamtkonzept und thematische Strukturkomponenten erörtert werden sollen. Das Vorhaben basiert auf der Erkenntnis, dass das Spannungsfeld von Sprache, Kultur und Wissen zwar einen traditionellen, jedoch nach wie vor nicht hinreichend reflektierten Untersuchungsgegenstand hoher Komplexität verkörpert: Von daher sind vor allem Aspekte von Wissensgenerierung und Wissensmanagement am Beispiel figurativer Lexikoneinheiten im Text von besonderem Interesse. Die zentralen Forschungsfragen des Projekts sind: Inwiefern haben sich die Einstellungen der Deutschsprachigen zu grundlegenden Normen und Werten im Zeitalter der Postmoderne verändert und inwieweit kann man diese Veränderungen exemplarisch an der Verwendung von traditionellen Sprichwörtern und ihren Repräsentationsformen als Abwandlungen sowie Nachbildungen erfassen und modellieren? Hauptziel dabei ist, unter Rückgriff auf eine kognitiv orientierte Theorie des sprachlichen Weltbildes – mit Hilfe einer qualitativen Analyse gebräuchlicher deutscher Sprichwörter, mit besonderem Blick auf ihre Abwandlungen und Nachbildungen – zur Klärung dieser Fragen beizutragen. Mithin erschließt das Projekt implizit den dynamischen Wandelprozess kulturgesteuerter Wissensbestände und Einstellungsstrukturen von Deutschsprachigen, indem es explizit eine Vielfalt deutscher Sprichwortformen untersucht.

1 Problemstellung und Forschungsanliegen

Das komplexe Beziehungsgefüge von Sprache und Wissen, vor allem das Wissen durch Sprache – also die Relevanz der Sprache als Zeichensystem für die Konstitution von Wissen – stellt seit der Antike ein Untersuchungsobjekt dar, ist aber immer noch nicht hinreichend erforscht. Insbesondere Fragen der diskursiven

Konstituierung von Wissen sind heute von Bedeutung. Von daher können Aspekte von Wissensgenerierung und Wissensmanagement am Beispiel figurativer Lexikoneinheiten im Text ein ertragreiches Forschungsfeld verkörpern.

An diese Schlussfolgerung soll ein von uns avisiertes, vor allem parömiologisches, Forschungsprojekt anknüpfen, dessen paradigmatische Leitidee, Untersuchungsdesign und inhaltliche Strukturkomponenten in diesem Beitrag vorgestellt werden.¹

Das Projekt geht davon aus, dass Sprichwörter „als prototypische Verkörperung ‚des kulturellen Gedächtnisses‘² einer Diskursgesellschaft“ fungieren und dass sich in ihnen das versprachlichte kollektive Wissen dieser Gesellschaft „in anschaulicher und aufschlussreicher Weise“ manifestiert (vgl. Földes 2005: 323–324). Unter ‚kollektivem Wissen‘ werden im Projekt die diversen erfahrungsgesättigten Meinungen und Urteile über Welt, Menschen, Gegenstände und Ereignisse verstanden, die Sprichwörter in verbaler Form vermitteln.³ Dieses Wissen bleibt jedoch nicht unverändert, es wird von den Angehörigen der jeweiligen Kultur- bzw. Kommunikationsgesellschaft ständig ausgehandelt, hervorgebracht, sogar in Frage gestellt, aber auf jeden Fall innoviert. Dementsprechend machen auch die Sprichwörter, die kulturspezifisches Wissen verbal kumulieren, verschiedene Wandlungsprozesse durch. Im Zuge dessen verlieren manche traditionellen Sprichwörter an Aktualität und geraten aus dem (aktiven) Sprachgebrauch, während andere umgeprägt werden, damit neue (bzw. alternative) Auffassungen, Normen und Werte versprachlicht werden können; oder aber es entstehen moderne Sprichwörter, die aktuelle Erfahrungen und neue Sichtweisen zum Ausdruck bringen (siehe Abschnitt 2.3). In diesem Sinne kann eine wissenschaftliche Beschäftigung mit den Sprichwörtern in bedeutendem Maße zur Rekonstruktion jenes kulturspezifischen Wissens (einschließlich von Anschauungen und Überzeugungen) beitragen, das Gesellschaften in ihren Texten speichern und transportieren.

In Anbetracht dieser Erkenntnisinteressen widmet sich unser Projekt vor allem folgenden Forschungsfragen: Inwiefern haben sich die Einstellungen der Deutschsprachigen zu grundlegenden Normen und Werten und zu diversen Fragen geistigen und materiellen Charakters im Zeitalter der Postmoderne verändert und inwieweit kann man diese Veränderungen exemplarisch an der Verwendung von traditionellen Sprichwörtern und ihren Repräsentationsformen als

¹ Parallel zur Vorlage dieses Aufsatzes wird der entsprechende Projektantrag eingereicht.

² Wir folgen dem Konzept des ‚kulturellen Gedächtnisses‘ im Sinne von Halbwachs (1991) und Assmann (2013).

³ Spätestens seit dem Metaphern-Standardwerk von Lakoff/Johnson (2011: 3) ist bekannt, dass Metaphern als Träger kognitiver Strukturen gelten und das kulturprägende metaphorische Konzeptsystem der gegebenen Kultur auf Denken und Handeln (zumindest teilweise) abfärbt.

Abwandlungen sowie Nachbildungen erfassen und modellieren? Handelt es sich um allmähliche Evolutionsprozesse oder eher um Veränderungsschübe? Zentrales Ziel dabei ist, unter Rekurs auf eine kognitiv orientierte Theorie des sprachlichen Weltbildes (siehe Abschnitt 5) mittels einer qualitativen Untersuchung gebräuchlicher deutscher Sprichwörter, ihrer Abwandlungen und Nachbildungen zur Herausarbeitung und Klärung dieser Fragen beizutragen. Zur Beantwortung dieser und einiger weiterer damit eng zusammenhängender Forschungsfragen (siehe Abschnitt 3) werden wir uns auf ein von uns aufzubauendes umfassendes Untersuchungskorpus mit Belegen aus dem *Deutschen Referenzkorpus* (Abschnitt 4) stützen. Durch die Einbeziehung von authentischen belletristischen, fachwissenschaftlichen, populärwissenschaftlichen etc. Texten aus diesem Korpus soll einem der Grundsätze der modernen kognitiven Linguistik, „usage should be centre stage in all accounts of language“ (Dąbrowska 2016: 480), entsprechen werden.

Wenngleich sprachliche Einheiten – genauer: Sprichwörter – den Gegenstand der Untersuchung bilden, versteht sich das Projekt keineswegs als rein sprachwissenschaftliches Vorhaben. Eine heuristische Ausdeutung der allgemein geläufigen deutschen Sprichwörter mit besonderer Berücksichtigung ihrer Manifestationsformen ‚Abwandlungen‘ und ‚Nachbildungen‘ bedeutet doch, zugleich auch einen konstitutiven Teil des kulturellen Wissens der Deutschsprachigen in seiner Dynamik zu beschreiben und zu rekonstruieren.

Darin begründet sich der zutiefst innovative Ansatz, die Linguistik gegenüber anderen Disziplinen, wie z. B. der Kulturwissenschaft⁴ und der Wissensgeschichte, zu öffnen und zu erweitern, wie unter anderem von Linke (2005) gefordert.

2 Begrifflich-theoretische Grundlagen

2.1 Kulturelles Wissen als kulturwissenschaftlicher Forschungsgegenstand

Das kulturell sozialisierte ‚Wissen‘ ist ein schillerndes Komplexphänomen. Es wird beispielsweise im Rahmen des einschlägigen Erfurter Promotions- und Postdoktorandenprogramms (EPPP) *Wissensgeschichte der Neuzeit* als „Substrat von Einzelinformationen“ verstanden, „das zur Beschreibung von Gesellschaft beiträgt“. Demnach erstrecken sich die unterschiedlichen Wissensformen „von sozialen Wissensbeständen und Alltagswissen bis zu administrativem oder ge-

⁴ Beispielsweise führt der neue HSK-Band „Sprache – Kultur – Kommunikation“ von Jäger/Holly/Krapp/Weber/Heekeren (2016) kategorisch den programmatischen Untertitel „Ein internationales Handbuch zu Linguistik als Kulturwissenschaft“.

lehrtem Wissen“ (vgl. EPPP).⁵ Dieses Wissen ist jedoch nicht raumzeitlich stabil. Der Grund dafür sind die unterschiedlichen ‚Kulturen‘, durch welche die Erzeuger, Träger und Vermittler dieses Wissens geprägt sind.

Im Wissenschaftsdiskurs herrscht nach wie vor keine Einstimmigkeit darüber, wie Kultur gegenstandsadäquat zu konzeptualisieren und zu modellieren ist; Vertreter diverser Disziplinen haben unzählige Definitionsversuche unternommen und dabei unterschiedliche Aspekte und Zugriffe auf die Konstituierung des Kulturbegriffs akzentuiert, etwa seine philosophische, anthropologische, soziologische, semiotisch-linguistische, psychologische, historische etc. Dimension. Eine Auflistung mit zahlreichen Definitionen findet sich u. a. bereits bei Kroeber/Kluckhohn (1952), bei Spencer-Oatey (2012) und aktuell auf der Webseite von *The Center for Advanced Research on Language Acquisition* an der University of Minnesota (siehe in der Literaturliste unter CARLA). Eine nähere Betrachtung der diversen Begriffserklärungen lässt erkennen, dass sie gleichsam alle auf einen zentralen Aspekt von ‚Kultur‘ verweisen: „die Gesamtheit der materiellen, sozialen und ideellen Schöpfungen von Menschen im Gegensatz zur Natur, die [...] keine Schöpfung der Menschen ist“ (vgl. Wawra 2016: 379). Mit anderen Worten: Der (ziemlich weit gefasste) Begriff umfasst außer den materiellen (Kunst)produkten auch jene geistigen Güter, die im Zuge der sozialen Interaktion innerhalb der jeweiligen Gemeinschaft entstanden sind, wie typische „Vorstellungen, Denknormen, Empfindungsweisen, Werte und Bedeutungen“ (siehe Nünning/Nünning 2008: 6).

Das kulturelle Wissen einer Gemeinschaft zu erfassen, heißt also „anhand der Untersuchung materieller und sozialer Phänomene ihr mentales Gesamtprogramm zu rekonstruieren“ (Nünning/Nünning 2008: 7) und somit wichtige Rückschlüsse auf ihre Mentalität, auf ihre Einstellung zu Fragen geistigen und materiellen Charakters und auf die damit verbundenen Veränderungen und Entwicklungen (auch im Hinblick auf unterschiedliche Referenzstrategien) zu ziehen. Darin besteht eine der Hauptaufgaben kulturwissenschaftlich orientierter Forschungen.

2.2 Sprache als Lagerplatz für kulturelles Wissen

Die Kultur respektive das kulturelle Wissen einer jeden Gesellschaft wird mithilfe verschiedener ikonischer, verbaler, rhetorischer, narrativer und neuerdings technischer (printmedialer, audiovisueller usw.) Mittel gespeichert und verbreitet. In diesem Prozess kommt der Sprache eine wichtige Rolle zu. Sprache gilt bekanntlich als ein integraler Bestandteil der Kultur (Földes 2003: 12) und kann

⁵ Siehe im Netz unter <https://www.uni-erfurt.de/forschungszentrum-gotha/eppp-wissensgeschichte/>, 07.06.2017.

geradezu als „das kulturelle Archiv“⁶ (Bańcerowski 2008: 142) der jeweiligen Diskursgesellschaft bezeichnet werden. Sie fungiert als „Lagerplatz akkumulierter Bedeutungen und Erfahrungen, auf dem letztere aufbewahrt und von Generation zu Generation weitergegeben werden“ (Berger/Luckmann 1967: 15 ff., zitiert nach Linke 2005: 198). Sprache dient also nicht nur als Ausdrucksmittel und zur Informationsvermittlung; sie ist „ein Medium, ein Gebilde und ein Prozess, der die Leistung und Errungenschaften der Kultur einer Gemeinschaft sowie ihre Erfahrungswerte umfasst“ (Czachur 2011: 127). In diesem Sinne kann eine kulturwissenschaftlich ausgerichtete Beschäftigung mit der Sprache einen bedeutenden Beitrag zum Erfassen der kulturellen Wissenssysteme der jeweiligen Gesellschaft in ihrer fortwährenden Wandelbarkeit leisten.

2.3 Sprichwörter als verbale Vermittlungsformen kulturellen Wissens und ihre Abwandlungen bzw. Nachbildungen als Indikator für Wandlungsprozesse innerhalb dieses Wissens

Im Rahmen unseres Projekts wird der Kategorie ‚Sprichwort‘ folgende Definition zugrunde gelegt (vgl. Hrisztova-Gotthardt 2010: 25), die im Vergleich zu früheren Begriffsbestimmungen eine wesentlich umfassendere Charakterisierung des Begriffs bietet, da sie sämtliche wichtige (z. B. syntaktische, stilistische, semantische, pragmatische etc.) Aspekte des Phänomens Sprichwort berücksichtigt: Sprichwörter sind relativ kurze, fest geprägte abgeschlossene Sätze, die typischerweise auf bestimmten syntaktischen Modellen aufbauen, sich unterschiedlicher Stilfiguren bedienen und ihre Botschaften recht häufig in metaphorischer bzw. bildhafter Form zum Ausdruck bringen. Sie vermitteln Lebensweisheiten, -regeln und -auffassungen, die im Kreise der jeweiligen Sprach- bzw. Kulturgemeinschaft eine (zumindest partielle) Gültigkeit haben und von Generation zu Generation überliefert werden.⁷ Als „Träger von Meinungen und Urteilen über die Welt und die Wirklichkeit“ und als Ausdruck von Empfehlungs- und Denkweisen wird ihnen von der kognitiven Linguistik beim „Entschlüsseln des sozialen und kulturellen Bildes einer Gesellschaft“ eine große Bedeutung beigemessen (vgl. Bańcerowski 2000: 260–263). Das ist unter anderem auf die Tatsache zurückzuführen, dass Sprichwörter „verallgemeinertes, kollektives Wissen“ widerspiegeln, indem sie „mit Quantifikatoren wie *jeder*, *keiner*, *immer*, *nie* operieren und auf diese Weise Ereignisse und Gegenstände der projizierten Wirklichkeit typisieren“ (Bartmiński 2012: 280–281). In diesem Verständnis

⁶ Die Übersetzung aller nicht-deutschsprachigen Zitate erfolgte durch uns: C. F. und H. H.-G.

⁷ Zu Bestimmungsmerkmalen und Eigenschaften von Sprichwörtern findet man vielfältige Auskünfte, z. B. bei Mieder (2004a: 1–8), Hrisztova-Gotthardt (2010: 22–25) und Norrick (2014: 14–24).

eignen sich Sprichwörter – wie Bartmiński (2012: 281) plakativ formuliert – als „sprachliche Beweise“ exzellent zur Rekonstruktion des kulturellen Wissens, das Gesellschaften in ihren Texten speichern, transportieren und verarbeiten.

Da jedoch Wissen und somit auch kulturelles Wissen permanent „zwischen Menschen und Gruppen zirkuliert“, kann es keineswegs unverändert bleiben, es „reagiert auf ‚Anstöße‘ aus anderen Wissensfeldern aus unterschiedlichen sozialen Räumen“ und wird dabei „umgeformt“ (vgl. Sarasin 2011: 164). Dementsprechend wird auch die Sprache einer jeden Kultur- und Kommunikationsgemeinschaft, die dieses Wissen trägt, wie in Abschnitt 1 angedeutet, von ihren Mitgliedern „ständig hervorgebracht und erneuert“ (Földes 2003: 11). Im Zuge dieser Erneuerung unterliegen auch die Sprichwörter verschiedenen dynamischen Prozessen, die u. a. zu sprichwörtlichen Abwandlungen bzw. „Modifikationen“ (Ptashnyk 2005) führen. Unter den Repräsentationsformen ‚Abwandlungen‘ oder ‚Modifikationen‘ sind jedoch nicht jene (in der Regel lexikalischen) Varianten zu verstehen, bei denen es sich um zwei (oder mehr) semantisch und strukturell ähnliche Sprichwörter handelt, die auch lexikographisch belegt sind und somit „usuelle Erscheinungen“ (Burger 2015: 24) darstellen, wie z. B. die auf eine ontologische Metapher zurückgehende Formation *Einem geschenkten Gaul schaut/sieht man nicht ins Maul*.⁸ Vielmehr sind die zunächst als okkasionell geltenden, lediglich für die Zwecke eines bestimmten Textes hergestellten Modifikationen (vgl. Burger 2015: 24) gemeint. Sie werden in der Regel aufgrund eines „bereits existierenden (kodifizierten)“ Sprichwortes gebildet, wobei seine „semantische, lexikalische und/oder syntaktische Struktur“ verändert wird (Ptashnyk 2005: 78). Diese Modifikationen können entweder einmalige Bildungen bleiben oder aber sich durch wiederholtes Auftreten im Sprichwort-Repertoire einer Sprach- bzw. Kulturgemeinschaft etablieren. Ein Beispiel für eine Abwandlung, die aufgrund ihrer relativ hohen Vorkommenshäufigkeit im *Deutschen Referenzkorpus* (vgl. Abschnitt 4) nicht mehr als okkasionell zu bezeichnen ist, wäre *Das Geld liegt nicht auf der Straße*.⁹ Diese Modifikation ist durch Abänderung (Negation) des im *Duden – Das große Buch der Zitate und Redewendungen* (2007: 284–285) und im *OWID-Sprichwörterbuch* verzeichneten Sprichwortes *Das Geld liegt auf der Straße* entstanden.

Mittels der Abwandlungen werden auch die Werte und Normen, die die Sprichwörter üblicherweise vermitteln, ironisch kommentiert, in Frage gestellt, beanstandet, abgelehnt oder zumindest neu interpretiert. Aus rein sprachlicher Sicht geschieht das durch Veränderungen im Wortlaut der traditionellen Sprich-

⁸ Im *Duden – Das große Buch der Zitate und Redewendungen* wird die Variante mit *sieht* (*Duden* 2007: 289), im *Sprichwörterbuch* von OWID wiederum die Variante mit *schaut* aufgeführt (<https://www.owid.de/artikel/401700>).

⁹ Vgl. *Deutsches Referenzkorpus* (DeReKo-2015-II): U14/FEB.02289 Süddeutsche Zeitung, 15.02.2014, S. 24 und *Deutsches Referenzkorpus* (DeReKo-2015-II): NZZ07/MAI.00628 Neue Zürcher Zeitung, 04.05.2007, S. 56.

wörter. Die Sprecher bzw. Schreiber bezwecken mit diesen Abänderungen, zum einen „Assoziationen zu dem ursprünglichen Text herzustellen“ und zugleich „eine neue Einstellung zum kommentierten Sachverhalt zu vermitteln“ (Hrisztova-Gotthardt/Barta/T. Litovkina/Vargha 2009: 77–78). In diesem Zusammenhang liegt folgende Annahme nahe: Genauso wie sich die Kultur einer Gesellschaft im Laufe der Zeit verändert, machen auch die in der Sprache dieser Gesellschaft geläufigen Sprichwörter als Kulturträger bestimmte Variationsphänomene durch. Manche Sprichwörter gelten nach einer gewissen Zeit als obsolet und werden nicht oder kaum mehr gebraucht, dafür aber entstehen manche neuen, die sich allmählich im kollektiven Sprachgebrauch festigen. Am aufschlussreichsten dürften jedoch wohl diejenigen sein, die umgeprägt werden, damit sie neue Werte und Auffassungen verbal festhalten können.

Letzteres Phänomen kann am Beispiel des bekannten deutschen Sprichwortes *Der Weg ist das Ziel*. gut veranschaulicht werden, das besagt, „dass es nicht immer nur darauf ankommt, bestimmte Dinge tatsächlich zu erreichen, sondern dass man auch beim Verfolgen eines Ziels wertvolle Erfahrungen sammeln kann“ (vgl. *Sprichwörterbuch* in OWID). Wie eine von uns durchgeführte Recherche im *Deutschen Referenzkorpus* gezeigt hat, wird das Sprichwort seit Mitte der 90-er Jahre des 20. Jahrhunderts des Öfteren durch das Hinzufügen der Negationspartikel *nicht* modifiziert: *Nicht der Weg ist das Ziel*. Wie die semantische Analyse der Korpusbelege schlussfolgern lässt, möchten die Sprecher die Nuance artikulieren, dass das bloße Bemühen um das Ziel nicht reicht, das Ziel selbst sollte ebenfalls verwirklicht werden.

Der US-amerikanische Parömiologe und Volkskundler Wolfgang Mieder hat sich als Erster intensiv mit dem Phänomen der umgeprägten Sprichwörter auseinandergesetzt. Seit den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts hat er mehrere Sammlungen herausgegeben, in denen er zahlreiche Abwandlungen bekannter deutscher Sprichwörter verzeichnet hat (Mieder 1983, 1985, 1989, 1998, 2014 und 2017a). Er bezeichnet diese (recht häufig) „witzigen, ironischen und satirischen Variationen von Sprichwörtern“ als ‚Antisprichwörter‘ und gibt „den sprachlichen Spieltrieb“ bzw. „die kritische Hinterfragung traditioneller Werte und Normen“ als mögliche Gründe für ihre Bildung an (Mieder 2006a: 195).

Mieders These wird vom nigerianischen Parömiologen und Literaturwissenschaftler Aderemi Raji-Oyelade weitergeführt, indem dieser anhand von modifizierten Sprichwörtern aus der westafrikanischen Niger-Kongo-Sprache Yorùbá aufzeigt, dass die innovativen Abwandlungen in Bezug auf ihre Form und Funktion eine Art „Nachbildung der traditionellen weisen Sprüche“ darstellen (Raji-Oyelade 2012: 21). Allerdings müssen – so Raji-Oyelade – die neuen sprichwortähnlichen Kreationen nicht immer und nicht unbedingt die Aussage eines herkömmlichen Sprichworts zu widerlegen versuchen bzw. sie ironisch oder satirisch kommentieren; sie stellen eher „eine ultramoderne Alternative zu den typischen traditionellen Sprichwörtern“ dar (Raji-Oyelade 2012: 21). Da sie eigentlich neue, ganz „andere Werte und Vorstellungen vermitteln“, ersetzen sie die

„alten weisen Sprüche“ nicht, sondern „existieren meist Seite an Seite“ mit ihnen (Raji-Oyelade 2012: 41). Aus diesem Grund schlägt er zur Bezeichnung der Sprichwort-Nachbildungen – statt des Mieder’schen Begriffs ‚Antisprichwörter‘ – den Terminus ‚postproverbials‘ vor. Analog wollen wir für das Deutsche die Termini ‚Nach-Sprichwörter‘ oder ‚Post-Proverbien‘¹⁰ einführen, z. B. *Halte dir deine Freunde nahe, aber deine Feinde noch näher.*¹¹

2.4 Anti- und Nach-Sprichwörter als Abwandlungen bzw. Nachbildungen eines Architextes

Der Sprachwissenschaftlerin und Psychoanalytikerin Julia Kristeva sind seit den 60er und 70er Jahren des 20. Jahrhunderts grundlegende Erkenntnisse zum Phänomen der ‚Intertextualität‘ zu verdanken. Dabei hat sie u. a. Folgendes festgestellt:

„[...] das Wort (der Text) ist eine Überschneidung von Wörtern (von Texten), in der sich zumindest ein anderes Wort (ein anderer Text) lesen läßt. [...] jeder Text baut sich als ein Mosaik von Zitaten auf, jeder Text ist Absorption und Transformation eines anderen Textes“ (Kristeva 1982: 347–348).

Das „textuelle Zusammenspiel, das im Innern des Textes abläuft“ bezeichnet Kristeva als ‚Intertextualität‘. In ihrer Auslegung ist nicht mehr das Subjekt (der Autor bzw. Verfasser), sondern der Text selbst produktiv und jeder neue Text stellt eine „Verarbeitung“ früherer Texte dar (Kristeva 1972: 255). Allerdings ist Kristeva in ihren Arbeiten auf die verschiedenen intertextuellen Verfahren und Formen nicht näher eingegangen und hat ihr Konzept nicht weiter ausgebaut.

¹⁰ Für die von uns untersuchte Subklasse der Phraseologismen verwenden wir den von Mieder (Röhrich/Mieder 1977: 1–2) und Burger/Dobrovolskij/Kühn/Norrick (2007: 5) empfohlenen und bewährten Fachterminus ‚Sprichwort‘. Die semantischen, lexikalischen und/oder strukturellen Modifikationen der traditionellen Sprichwörter bezeichnen wir in Anlehnung an Mieder (1983) als ‚Anti-Sprichwörter‘. Da es jedoch im Deutschen für die durch Nachbildung traditioneller Sprichwörter entstandenen neuen sprachlichen Einheiten noch keinen entsprechenden Terminus gibt, wollen wir zwei Bezeichnungen vorschlagen, die wir im Rahmen unseres Projekts synonym verwenden: ‚Nach-Sprichwörter‘ und ‚Post-Proverbien‘. Erstere weist explizit auf die Relation zu den Sprichwörtern (bzw. zu den Anti-Sprichwörtern) hin, während letztere einen Bezug zu dem von Raji-Oyelade (2012) entwickelten Konzept der ‚postproverbials‘ herstellen soll.

¹¹ *Deutsches Referenzkorpus* (DeReKo: A12/MAI.09733) St. Galler Tagblatt, 22.05.2012. S. 38. Dies ist ursprünglich ein Zitat aus dem Filmklassiker „Der Pate II“ (1974), das sowohl im Englischen als auch im Deutschen zu einem „modernen Sprichwort“ avanciert ist. Mieder (2015: 39) führt dieses Nach-Sprichwort in Bezug auf das Original an: *Keep your friends close and your enemies closer.*

Der französische Literaturtheoretiker Gérard Genette (1993) hat hingegen eine Typologie von Beziehungen erarbeitet, die zwischen Texten bestehen (können): In seinem Modell der Transtextualität¹² unterscheidet er nach dem Grad der „Abstraktion, Implikation und Globalität“ (Genette 1993: 10) fünf Typen intertextueller bzw. transtextueller Relationen. Den vierten Typ, der für die Zwecke unseres Projektes von spezifischer Relevanz ist, nennt er ‚Hypertextualität‘. Darunter versteht Genette „jede Beziehung zwischen einem Text B [Hypertext] und einem Text A [Hypotext], wobei Text B Text A auf eine Art und Weise überlagert, die nicht die des Kommentars ist“. Dabei geht er „vom allgemeinen Begriff eines Textes zweiten Grades“ aus, der von einem anderen, früheren Text „mit Hilfe einer Operation“ abgeleitet ist (Genette 1993: 14–15). Diese Operation kann zum einen eine einfache direkte Transformation sein, bei der irgendein Bestandteil des Textes (z. B. ein Buchstabe oder ein Wort) ausgetauscht wird. Im Zuge dessen entsteht eine „spielerische oder ironische“ Abänderung oder mit anderen Worten eine Parodie. Zum anderen kann durch eine komplexere, indirekte Transformation („Nachahmung“) z. B. eine (satirisch gefärbte) Persiflage zustande kommen, bei der man nicht den konkreten Text verändert, sondern seinen Stil, seine gattungsspezifische „Manier nachahmt“ (Genette 1993: 40–44).¹³ Obwohl die von Genette geschaffene Typologie in literaturwissenschaftlichen und textlinguistischen Publikationen nach wie vor regelmäßig referiert wird, kann sein Modell aufgrund der „manchmal sperrige[n] Begrifflichkeit“ (Fauser 2011: 146) und der fließenden Grenzen zwischen den von ihm geschilderten hypertextuellen Verfahren und Formen operational nur begrenzt auf konkrete Texte angewendet werden.

Unser Projekt knüpft, wie die meisten neueren Intertextualitätsansätze, grundsätzlich an die Konzepte von Kristeva und Genette an und basiert auf der Grundannahme, dass jedem neuen Text „ein ganzes Kollektiv von Texten“ vorausgeht (Fauser 2011: 147). Diese Gruppe von Texten hat viele (textsortenspe-

¹² Genette (1993: 10) präferiert den Terminus ‚Transtextualität‘ und verwendet den von Kristeva eingeführten Begriff ‚Intertextualität‘ lediglich zur Bezeichnung eines der von ihm definierten fünf Typen von Beziehungen zwischen Texten.

¹³ Den Unterschied zwischen einer einfachen ‚Transformation‘ und einer ‚Nachahmung‘ veranschaulicht Genette mithilfe zweier „literarischer Minimaltexte“, also zweier Sprichwörter. Zur Illustrierung der Transformation zitiert er Balzac, der in seinem Werk *Un début dans la vie* das französische Sprichwort *Le temps est un grand maître*. [Die Zeit ist ein großer Meister.] abwandelt bzw. parodiert hat, indem er einen einzelnen Buchstaben bzw. einen einzigen Laut ausgetauscht und somit die ganze Bedeutung des Sprichwortes verändert hat: *Le temps est un grand maigre*. [Die Zeit ist eine große Magere.]. Als Beispiel für eine (im gegebenen Fall nicht satirische) Nachahmung führt er folgendes „neue“ Sprichwort an: *Paris n’a pas été bâti en un jour*. [Paris ist nicht an einem Tag erbaut worden.], das sich in seinem Stil (in seiner „Manier“) an den gattungsspezifischen Merkmalen des Genres ‚Sprichwort‘ („Bündigkeit, affirmativer Ton und Metaphorizität“) orientiert und diese nachahmt (Genette 1993: 17).

zifische) Gemeinsamkeiten und wird gemeinhin als ‚Prätext‘ oder ‚Architext‘ bezeichnet. Jeder neu entstandene Text orientiert sich an den für diese Art von Texten geltenden Vorgaben, wie strukturellen Merkmalen und Schemata, kommunikativen Funktionen, semantischen Aspekten etc., die er „übernimmt, variiert oder von denen er sich absetzt“ (Fauser 2011: 147). Schon deswegen „lässt sich eine Auseinandersetzung mit kulturellen Formationen nicht vermeiden“ (vgl. Fauser 2011: 148). Im modernen Forschungsdiskurs unterscheidet man primär zwischen zwei Möglichkeiten des Umgangs mit Architext-Vorlagen, und zwar zwischen ‚Parodie‘ und ‚Kontrafaktur‘. Man kann diese zwei Verfahren, sich auf vorausgehende Texte zu beziehen, wie folgt fassen:

„Während Parodie ihre Vorgänger herabsetzt oder eine ganze Rezeptionsgeschichte aufs Korn nimmt,¹⁴ indem sie vorhandene Schemata überfüllt, unterfüllt oder komisiert, befähigt die Kontrafaktur ihren Verfasser durch das Ausnutzen einer Vorlage zu einer positiven Botschaft“ (Fauser 2011: 148).

Auf dieser Grundlage stellen wir als zentrale erkenntnisleitende Projektidee folgende Grundannahme auf: Sprichwörter sind mit ihren textsortenspezifischen Merkmalen (wie Prägnanz, vorgeprägte syntaktische Strukturmodelle, Bildlichkeit, lehrhafte Botschaft u. a.) ebenfalls als eine Art Architext aufzufassen, der als Schablone für die Hervorbringung neuer Texte dienen kann. Die neu erschaffenen Sprichwort-Parodien bzw. Nachbildungen nutzen die Architext-Vorlagen zum Vermitteln neuer Einstellungen, Ansichten und Inhalte. Dabei können zum einen (meist) witzige sprichwörtliche Verfremdungen („Anti-Sprichwörter“)¹⁵ entstehen, die die Botschaft des traditionellen Sprichwortes u. a. berichtigen (1), präzisieren (2) oder nachahmend verspotten (3), z. B.

ad (1) *Über Geschmack lässt sich nicht streiten.* → *Über Geschmack lässt sich streiten.*¹⁶

ad (2) *Neue Besen kehren gut.* → *Neue Besen kehren gut, aber die alten kennen die Ecken.*¹⁷

ad (3) *Morgenstund hat Gold im Mund.* → *Morgenstund ist ungesund.*¹⁸

¹⁴ An dieser Stelle steht bei Fauser kein Komma.

¹⁵ Die Abwandlungen traditioneller Sprichwörter bezeichnet Mieder (2017a) neuerdings auch als „entkernte Weisheiten“.

¹⁶ *Deutsches Referenzkorpus* (DeReKo-2015-II): U14/MAR.01159 Süddeutsche Zeitung, 08.03.2014. S. V2/2.

¹⁷ *Deutsches Referenzkorpus* (DeReKo-2015-II): RHZ 13/MAR.15759 Rhein-Zeitung, 02.03.2013. S. 13.

¹⁸ *Deutsches Referenzkorpus* (DeReKo-2015-II): P14/MAR.03023 Die Presse, 23.03.2014. S. 36, 37.

Zum anderen werden mittels Kontrafaktur ‚Nach-Sprichwörter‘¹⁹ geschaffen, die bestimmte (in der Regel formale und funktionale) Merkmale des Architextes ‚Sprichwort‘ zwar beibehalten, jedoch ganz neue Inhalte transportieren. So zum Beispiel baut das moderne Sprichwort *Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben.*,²⁰ dessen Genese in die Zeit kurz vor der Wende datiert wird, auf der sprichwörtlichen Strukturformel *Wer X, der Y* auf und wird meist verwendet, um eine Warnung bzw. eine Ermutigung zum sofortigen Handeln zum Ausdruck zu bringen.

Global gesehen geht es letztendlich um eine kulturbezogene Auseinandersetzung mit phraseologischer Variabilität in diachron-zeitgeschichtlicher Perspektive, bei der wir die analysierten Phänomene als Teile sozialer Praktiken betrachten.

3 Zentrale Fragestellungen des Forschungsprojektes

Unter der Prämisse, dass sich gesellschaftliche, also kulturelle, Veränderungsprozesse in der Sprache im Allgemeinen und ganz spezifisch im Sprichwortschatz der jeweiligen Kultur- und Kommunikationsgesellschaft im Besonderen widerspiegeln (vgl. Abschnitt 2.3), stehen folgende Forschungsfragen im Projektfokus:

- Inwiefern haben sich die Einstellungen der Deutschsprachigen zu grundlegenden Normen und Werten wie Geduld, Zusammenhalt, Fleiß etc. und zu Themen wie Arbeit, Liebe, Geld etc.²¹ im Zeitalter der Postmoderne verändert und inwieweit kann man diese Veränderungen an der Verwendung von traditionellen Sprichwörtern, ihren Abwandlungen (Anti-

¹⁹ Diese neu entstandenen Sprichwörter, deren formale und funktionale Merkmale an die traditionellen Sprichwörter erinnern, nennt Mieder „moderne Sprichwörter“ (Mieder 2017b).

²⁰ Das mittlerweile zum Sprichwort gewordene geflügelte Wort, das übrigens oft fälschlicherweise auf einen Ausspruch von Michail Gorbatschow zurückgeführt wird, hat 2007 auch der Duden-Band *Das große Buch der Zitate und Redewendungen* aufgenommen (Duden 2007: 836). Zur Entstehungsgeschichte und Verbreitung des Sprichwortes siehe Mieder (2006b).

²¹ Eine erste Durchsicht des Untersuchungskorpus (vgl. Abschnitt 4) hat ergeben, dass die Sprichwörter auffällig oft (u. a.) folgende Werte bzw. Themen kommentieren: Geduld (*Geduld bringt Rosen./Rom wurde auch nicht an einem Tag gebaut.*), Zusammenhalt (*Einer für alle, alle für einen./Einigkeit macht stark.*) und Fleiß (*Ohne Fleiß kein Preis./Übung macht den Meister.*) bzw. Arbeit (*Arbeit adelt./Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen.*), Liebe (*Liebe macht blind./Alte Liebe rostet nicht.*) und Geld (*Geld allein macht nicht glücklich./Geld regiert die Welt.*).

Sprichwörtern) und ihren Nachbildungen (Nach-Sprichwörtern bzw. Post-Proverbien) erfassen und modellieren?²²

- Welche Art des Umgangs mit traditionellen Sprichwörtern ist im deutschsprachigen Raum häufiger nachzuweisen: die mithilfe der Parodie gebildeten Anti-Sprichwörter oder die mittels Kontrafaktur konstruierten Post-Proverbien?
- Handelt es sich bei den ermittelten Anti- bzw. bei den Nach-Sprichwörtern grundsätzlich lediglich um okkasionelle Bildungen²³ bzw. parole-Erscheinungen oder sind einige/viele von ihnen im Sprachusus bereits fest etabliert?
- Weisen die traditionellen, für allgemeinbekannt gehaltenen Sprichwörter immer noch eine deutlich höhere Frequenz in der deutschen Gegenwartssprache auf oder weichen sie tendenziell eher diversen Variationsphänomenen?

4 Korpusaspekte der Untersuchung

Diese Forschungsfragen sollen evidenzbasiert mithilfe einer umfassenden Beleggrundlage aus dem *Deutschen Referenzkorpus (DeReKo)*²⁴ beantwortet werden. Der Korpusarbeit kommt dabei – im Sinne von Steyer (2013: 71) – der Status eines Analyseparadigmas (und nicht nur der eines Konsultationsparadigmas) zu. Das *DeReKo* ist mit 31,68 Milliarden Wörtern (Stand 08.03.2017) die weltweit größte linguistisch motivierte Sammlung elektronischer Korpora mit geschriebenen deutschsprachigen Texten aus der Gegenwart und der neueren Geschichte. Es ist für unser Vorhaben optimal, da es neben belletristischen, wissenschaftlichen und populärwissenschaftlichen Texten eine große Zahl von Zeitungstexten sowie eine breite Palette weiterer Textsorten enthält.

Unser Belegkorpus mit Belegen aus dem *DeReKo* soll in folgenden Schritten aufgebaut werden:

- (1) In einem ersten Schritt sollen 350 deutsche Sprichwörter, die aufgrund vorausgegangener empirischer Forschungsergebnisse aktuell als geläufig erachtet

²² Indem das Projekt explizit eine Vielfalt deutscher Sprichwortformen analysiert, erschließt es implizit den dynamischen Wandelprozess kulturgesteuerter Wissensbestände und Einstellungsstrukturen von Deutschsprachigen.

²³ Jene sprichwörtlichen Abwandlungen, die lediglich als einmalige sprachliche Kreationen im modernen Sprachgebrauch auftreten und dann wieder verschwinden, ohne sich als feste Bestandteile des Usus zu etablieren, bezeichnet Mieder metaphorisch als „sprachliche Eintagsfliegen“ (vgl. Röhrich/Mieder 1977: 108 und Mieder 2004b: 252).

²⁴ Das *DeReKo* wird am Institut für Deutsche Sprache in Mannheim gepflegt und ständig ausgebaut und ist für Forschungszwecke über den Webdienst *COSMAS II* frei zugänglich.

werden können, mit ihrem Vorkommen im Korpus abgeglichen werden: Die ersten 300 dieser Sprichwörter wurden im Rahmen des EU-Projektes *SprichWort* auf empirischem Wege ermittelt (vgl. Steyer 2012) und in der Datenbank der Internet-Lernplattform für das Sprachenlernen *Sprichwort-Plattform* gespeichert. Nach Abschluss des Projekts wurden die Sprichwortartikel in das *Sprichwörterbuch* des *Online-Wortschatz-Informationssystems Deutsch (OWID)* des Instituts für Deutsche Sprache im Mannheim integriert. Das *Sprichwörterbuch* wird fortlaufend um Sprichwörter erweitert, die „im Deutschen häufig sind, aber keine Aufnahme in die *Sprichwort-Plattform* fanden“ (vgl. Steyer/Kleiböhmer 2014). Momentan enthält das *Sprichwörterbuch* 350 ‚Wortartikel‘.

In dieser ersten Phase der Recherche wird im *DeReKo* zum einen nach exakten Treffern für die vorgegebenen Suchbegriffe (d. h. für die traditionellen Sprichwörter) gesucht. Zum anderen sollen in dieser Phase auch die syntaktischen, lexikalischen etc. Varianten der 350 Sprichwörter ermittelt werden. Mit diesem Verfahren wird bezweckt, die aktuelle Vorkommenshäufigkeit der einzelnen Sprichwörter zu ermitteln.

(2) In einem nächsten Schritt soll eine verfeinerte Suche nach Abwandlungen der 350 Sprichwörter erfolgen. Es wird also nach Texten gesucht, in denen die einzelnen Konstituenten der traditionellen Sprichwörter durch alternative Wörter bzw. Syntagmen substituiert wurden. Die Zahl der Treffer für die einzelnen Abwandlungen soll ein Indiz dafür darstellen, ob sich diese bereits im Sprachsystem etabliert haben oder (zum Zeitpunkt der Untersuchung) lediglich den Status von okkasionellen Bildungen aufweisen.

(3) In einem dritten Verfahrensschritt wird eine Suche nach bestimmten vorgeprägten abstrakten Strukturformeln durchgeführt, auf denen zahlreiche Sprichwörter aufbauen, wie z. B. *Wie A, so B* oder *Lieber/Besser A als B*.²⁵ Es werden dabei keine Restriktionen bezüglich der möglichen Konstituenten vorgegeben, zumal das Ziel dieser Abfragen darin besteht, mittels Kontrafaktur gebildete Nach-Sprichwörter zu ermitteln. Sollten dabei tatsächlich neue, bis dahin nicht-kodifizierte Sprichwort-Kandidaten gefunden werden, soll ebenfalls überprüft werden, wie hoch ihre Vorkommenshäufigkeit im Korpus ist.

(4) Zum Schluss sollen auch die Kookkurrenzprofile von Sprichwortmarkern²⁶ wie *Sprichwort*, *Motto*, *Weisheit* oder *wie man so sagt* erstellt werden. Die Auswertung der Ergebnisse der Kookkurrenzanalyse soll ebenfalls dazu verhelfen, im *Sprichwörterbuch* noch nicht aufgelistete (moderne) Sprichwörter und ihre etwaigen Abwandlungen aufzudecken.

(5) Im Anschluss müssen alle Treffer einmal manuell durchsucht werden, um die relevanten von den irrelevanten Treffern zu trennen. Zeitgleich werden die Daten drei Klassen zugeordnet, und zwar: ‚Sprichwörter und ihre Varianten‘,

²⁵ Eine ausführliche Liste der meistverbreiteten sprichwörtlichen Strukturmodelle findet sich bei Hrisztova-Gotthardt (2016: 85–86).

²⁶ Zum Thema Sprichwortmarker siehe Āurčo (2002) und Hrisztova-Gotthardt (2015).

„Anti-Sprichwort-Kandidaten“ und „Nach-Sprichwort-Kandidaten“. Die Größe der jeweiligen Klasse soll erste Rückschlüsse darauf erlauben, ob die Sprichwort-Modifikationen oder die Nach-Sprichwörter (vgl. Abschnitt 2.3) in der deutschen Gegenwartssprache stärker vertreten sind.

Die für die Zwecke unseres Projekts relevanten Treffer werden zusammen mit dem dazugehörigen Kontext in einem Untersuchungskorpus gespeichert. Die einzelnen Korpusbelege werden in der nächsten Phase der Untersuchung einer qualitativen Analyse unterzogen (siehe Abschnitt 5), die der Beantwortung der im Abschnitt 3 formulierten Forschungsfragen dienen soll.

5 Methodologische Vorgehensweise

In der anschließenden Arbeitsphase sollen die in diesem Untersuchungskorpus gespeicherten Kontextbelege aus dem *DeReKo*, die also aktuell gebräuchliche deutsche Sprichwörter, ihre parodistischen Abwandlungen („Anti-Sprichwörter“) sowie „Nach-Sprichwörter“ enthalten, einer qualitativen Analyse unterzogen werden. Hierbei beziehen wir uns auf das Konzept des sprachlichen bzw. diskursiven Weltbildes, das in Anlehnung an die humboldtsche Idee von der „sprachlichen Weltansicht“ und an die Sapir-Whorf-Hypothese des „sprachlichen Relativismus“ entwickelt wurde.

Der von der kognitiven Linguistik und von der Kulturlinguistik etablierte Begriff des sprachlichen Weltbildes kann auf eine langjährige Geschichte zurückblicken, während derer er mehrere Konzeptualisierungen erfahren hat, vgl. z. B. die Lubliner ethnolinguistische Schule um Bartmiński (2012: 266). Dieser Begriff, der für unsere Projektzwecke nutzbar werden soll, impliziert folgende Prämissen: Jeder Mensch lebt und entfaltet seine Tätigkeit in einer Kultur- und Kommunikationsgemeinschaft. Die Mitglieder dieser Gemeinschaft erfassen die Welt, indem sie diese erst erleben bzw. erfahren und anschließend das neu gewonnene Wissen ordnen bzw. kategorisieren. Auf diese Weise entstehen die sogenannten „kognitiven Modelle, die bestimmte Domänen menschlicher Erfahrung abbilden“ (siehe Linke 2005: 199) wie z. B. das Modell der (erfolgreichen) Kommunikation, das Modell der Ethik, die Modelle verschiedener menschlicher Emotionen wie Ärger oder Liebe, die Relation zu Zeit und Raum usw. All diese Modelle „werden von den Mitgliedern einer sozialen Gruppe bzw. einer Kulturgemeinschaft geteilt, weswegen sie auch als kulturelle Modelle bezeichnet werden“ (Linke 2005: 199.). Die Gesamtheit dieser Modelle ergibt das Weltbild der jeweiligen Kultur- bzw. Kommunikationsgesellschaft, das im Zuge der sozialen Interaktion versprachlicht wird. Demnach enthält die Sprache eine „Menge von Denkmustern über Welt, Menschen, Gegenstände und Ereignisse“, die „als Resultat der subjektiven Wahrnehmung und Konzeptualisierung der Wirklichkeit durch die Benutzer dieser Sprache“ zu verstehen sind (Bartmiński 2012: 266).

In diesem Zusammenhang ist mithin das „sprachliche Weltbild“ einer Kultur- und Kommunikationsgesellschaft zu verorten.

Wie in Abschnitt 2.3. bereits angedeutet, fungieren die Sprichwörter als Träger von Auffassungen und Urteilen über die Welt und bilden somit einen integralen Bestandteil des sprachlichen Weltbildes einer jeden Kultur- und Kommunikationsgesellschaft. Sie versprachlichen sowohl kollektive Erfahrungen und daraus gezogene (lehrreiche) Schlussfolgerungen als auch für die jeweilige Diskursgesellschaft „charakteristische Eigenschaften“, deren Untersuchung zum „besseren Verständnis“ und zur genaueren Beschreibung dieser Gesellschaft und ihres Wissens beitragen kann (vgl. Bańcerowski 2008: 142, 149). In diesem Sinne kann eine vertiefte semantische Analyse der verbreiteten deutschen Sprichwörter sowie der Anti- und Nach-Sprichwörter ermöglichen, zum einen von den Deutschsprachigen geteilte diverse kulturelle Modelle zu entziffern und zum anderen Veränderungsprozesse und -tendenzen zu dokumentieren, die sich in ihrem sprachlich-kulturellen Weltbild vollzogen haben.

Die durchzuführende semantische Analyse der Kontextbelege aus dem *De-ReKo* soll also einerseits aufzeigen, welche Domänen menschlicher Erfahrung und menschlichen Wissens von den Deutschsprachigen in ihren Sprichwörtern thematisiert werden bzw. welche konkreten Aussagen (Meinungen, Urteile, Einschätzungen etc.) bezüglich der einzelnen behandelten Themen in den jeweiligen Sprichwörtern enthalten sind. Andererseits soll anhand von Anti- und Nach-Sprichwörtern herausgearbeitet werden, wie sich die Einstellungsstrukturen der deutschen Sprachgemeinschaft zu verschiedenen materiellen, geistigen und sozialen Phänomenen, zu traditionellen Werten und Normen und zur Welt im Allgemeinen verändert haben und wie das die verschiedenen kulturellen Modelle beeinflusst hat. Demnach sollen die Ergebnisse der Untersuchung auch erste relevante Rückschlüsse auf Veränderungen im sprachlichen Weltbild der Deutschsprachigen ermöglichen, das – wie von Bartmiński ausgeführt – keineswegs „fossilisiert“, sondern viel eher „offen“ und „dynamisch“ ist (Bartmiński 2009/2012: 24 zitiert nach Gicala 2013: 63). Dies dürfte auch deswegen von großer Bedeutung sein, da metaphorische Konzepte innerhalb symbolischer Ordnungen – wie bereits die „Klassiker“ Lakoff/Johnson (2011: 13) festgestellt haben – nicht nur unser Denken, sondern in erheblichem Maße sogar unser Handeln im Rahmen von Alltagsaktivitäten mitstrukturieren. Außerdem führen Lakoff/Johnson (2011: 41–45) aus, dass metaphorische Denkweisen in einer Kultur nicht beliebig konstruierbar seien, sondern kohärent zusammenwirken und somit die Wertestruktur des gegebenen Kultursystems prägen. In diesem Zusammenhang ist von Interesse, wie es nun – als Konsequenz der auch inhaltlich bedeutsamen Innovationsprozesse bei den Sprichwortrealisierungen – um die metaphorische Kohärenz bestellt ist.

6 Schluss

Das Projekt versteht sich nicht nur als speziell sprachwissenschaftliches Vorhaben im engeren Sinne, vielmehr bedient sich sein theoretisch-konzeptueller Ansatz der Erkenntnis z. B. von Linke (2005: 207), dass „das Potenzial der Linguistik für die Beschreibung und Erklärung soziokultureller Prozesse noch lange nicht erschöpft ist“ und dass „Linguistik bei der kreativen Lösung immer neuer sozialer und sprachlicher Aufgaben und Probleme helfen soll und wird“. Entsprechend soll das Projekt auch der immer markanteren Neuorientierung der Sprachwissenschaft in Richtung Kulturwissenschaft (vgl. Abschnitt 1), aber auch in Bezug auf andere Disziplinen wie Wissensgeschichte, substantiell zuträglich sein und zwar in folgendem Sinne:

- Zu den zentralen Aufgaben der Kulturwissenschaften gehört nämlich, das kulturelle Wissen von Gesellschaft zu rekonstruieren, und gerade hier kann die linguistische Forschung anknüpfen. Denn – wie von Földes (2003: 35) ausgeführt – „kulturelle Entzifferung geschieht“ u. a. auch „mittels der Erforschung und/oder der Interpretation von Kommunikation und Sprache“. Eine heuristische Beschreibung und Deutung der allgemein gebräuchlichen deutschen Sprichwörter (einschließlich ihrer verschiedenen Ausprägungsformen), die – mitsamt den anderen Klassen von Phraseologismen – als „prototypischer Hort ‚des kulturellen Gedächtnisses‘ einer Diskursgemeinschaft“ zu betrachten sind (vgl. Földes 2005: 323), würde demnach bedeuten, auch Facetten deutscher Kultur in ihrer Dynamik produktiv zu entziffern.
- Ferner wird mit diesem Projekt ein Beitrag zur Wissensgeschichte angestrebt, indem u. a. „Formen und die Techniken der Wissensproduktion und -zirkulation erforscht“ werden (Speich Chassé/Gugerli 2012: 95). Durch die Ermittlung und Dokumentation der paradigmatischen Wandlungsprozesse, die Sprichwörter im Laufe der Zeit durchmachen, sind wichtige Erkenntnisse darüber zu gewinnen, wie sich das (erfahrungsge-sättigte) kulturelle Wissen der Deutschsprachigen (das ja in ihren Sprichwörtern gespeichert wird) – als Reflex auf den jeweils aktuellen soziokulturellen Kontext – kontinuierlich verändert und entwickelt.

Fungiert doch Sprache als Mittel und als Mittlerin von Selbst- und Welterkenntnis, was besonders in der heutigen „alternativ- und postfaktischen“ Welt für die Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften eine aktuelle Herausforderung bedeutet und einen wichtigen interdisziplinären Forschungsauftrag darstellt.

Literatur

- Assmann, Jan (2013): *Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen*. 7. Auflage. München: Beck. (Beck'sche Reihe).
- Bañcerowski, Janusz (2000): *A nyelv és a nyelvi kommunikáció alapkérdései*. Budapest: Eötvös Lóránd Tudományegyetem.
- Bañcerowski, Janusz (2008): *A világ nyelvi képe. A világgép mint a valóság metaképe a nyelvben és a nyelvhasználatban*. Budapest: Tinta Könyvkiadó.
- Bartmiński, Jerzy (2009/2012): *Aspects of Cognitive Ethnolinguistics*. Edited by Jörg Zinken. Scheffield: Equinox.
- Bartmiński, Jerzy (2012): Der Begriff des sprachlichen Weltbildes und die Methoden seiner Operationalisierung. In: *Tekst i dyskurs* 5. S. 262–289.
- Berger, Peter/Luckmann, Thomas (1967): *The Social Construction of Reality: A Treatise in the Sociology of Knowledge*. London: Penguin.
- Burger, Harald (2015): *Phraseologie. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen*. 5., neu bearbeitete Auflage. Berlin: Erich Schmidt (Grundlagen der Germanistik; 36).
- Burger, Harald/Dobrovolskij, Dmitrij/Kühn, Peter/Norrick, Neal R. (2007): Einführung/Phraseologie: Objektbereich, Terminologie und Forschungsschwerpunkte. In: Burger, Harald/Dobrovolskij, Dmitrij/Kühn, Peter/Norrick, Neal R. (Hrsg.): *Phraseologie*. Band 1. Berlin/New York: De Gruyter. (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft; 28.1). S. 1–10.
- CARLA = The Center for Advanced Research on Language Acquisition: What is Culture? URL: <http://carla.umn.edu/culture/definitions.html>, 26.05.2017.
- Czachur, Waldemar (2011): *Diskursive Weltbilder im Kontrast. Linguistische Konzeption und Methode der kontrastiven Diskursanalyse deutscher und polnischer Medien*. Wrocław: Oficyna Wydawnicza ATUT – Wrocławskie Wydawnictwo Oświatowe.
- Dąbrowska, Ewa (2016): Cognitive Linguistics' seven deadly sins. In: *Cognitive Linguistics* 27(4). S. 479–491.
- Deutsches Referenzkorpus. Archiv der Korpora geschriebener Gegenwartssprache 2015-II*. (Release vom 28.09.2015). Mannheim: Institut für Deutsche Sprache. www.ids-mannheim.de/DeReKo, 22.03.2017.
- Duden – Das große Buch der Zitate und Redewendungen*. (2007). Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich: Dudenverl.
- Đurčo, Peter (2002): Parömiologische Konnektoren oder ‚Wie der Volksmund so schön sagt‘. In: Piirainen, Elisabeth/Piirainen, Ilpo Tapani (Hrsg.): *Phraseologie in Raum und Zeit: Akten der 10. Tagung des Westfälischen Arbeitskreises Phraseologie/Parömiologie (Münster, 2001)*. Baltmannsweiler: Schneider Verl. Hohengehren. (Phraseologie und Parömiologie; 10). S. 203–212.
- Erfurter Promotions- und Postdoktorandenprogramm *Wissensgeschichte der Neuzeit*. <https://www.uni-erfurt.de/forschungszentrum-gotha/eppp-wissensgeschichte/>, 26.05.2017.
- Fauser, Markus (2011): *Einführung in die Kulturwissenschaft*. 5., durchgelesene und aktualisierte Auflage. Darmstadt: WBG. (Einführungen Germanistik).
- Földes, Csaba (2003): *Interkulturelle Linguistik. Vorüberlegungen zu Konzepten, Problemen und Desiderata*. Veszprém: Universitätsverl./Wien: Praesens. (Studia Germanica Universitatis Vesprimiensis, Suppl.; 1).
- Földes, Csaba (2005): Kulturgeschichte, Kulturwissenschaft und Phraseologie: Deutsch-ungarische Beziehungen. In: Hausner, Isolde/Wiesinger, Peter (unter Mitwirkung von Korecky-Kröll, Katharina) (Hrsg.): *Deutsche Wortforschung als Kulturgeschichte. Bei-*

- träge des Internationalen Symposiums aus Anlass des 90-jährigen Bestandes der Wörterbuchkanzlei der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Wien, 25.–27. September 2003. Wien: Verl. der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 2005 (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse, Sitzungsberichte; 720). S. 323–345.
- Genette, Gérard (1993): *Palimpseste: Die Literatur auf zweiter Stufe*. Frankfurt/Main: Suhrkamp.
- Gicala, Agnieszka (2013): The Linguistic Worldview and Conceptual Disintegration: Wisława Szymborska's Poem *Identyfikacja* and its English Translation by Clare Cavanagh. In: Głaz, Adam/Danaher, David S./Łozowski, Przemysław (eds.): *The Linguistic Worldview: Ethnolinguistics, Cognition, and Culture*. London: Versita. S. 61–75.
- Halbwachs, Maurice (1991): *Das kollektive Gedächtnis*. Frankfurt/Main: Fischer-Taschenbuch-Verl. (Fischer-Taschenbücher; 7359: Fischer Wissen).
- Hrisztova-Gotthardt, Hrisztalina (2010): *Vom gedruckten Sprichwörterbuch zur interaktiven Sprichwortdatenbank. Überlegungen zum linguistischen und lexikographischen Konzept mehrsprachiger Sprichwortdatenbanken*. Bern: Peter Lang. (Sprichwörterforschung; 27).
- Hrisztova-Gotthardt, Hrisztalina (2015): „Както гласи народната мъдрост“: Sprichwortmarker im Bulgarischen nationalen Korpus. In: Grandl, Christian/McKenna, Kevin J. (Hrsg.): „*Bis dat, qui cito dat*“. *Gegengabe in Paremiology, Folklore, Language, and Literature. Honoring Wolfgang Mieder on His Seventieth Birthday*. Frankfurt/Main: Peter Lang. S. 181–188.
- Hrisztova-Gotthardt, Hrisztalina (2016): Kein Sprichwort ohne Strukturformel? Vorgeprägte syntaktische Schemata in aktuell gebräuchlichen bulgarischen Sprichwörtern. In: *Yearbook of Phraseology* 7. S. 81–98.
- Hrisztova-Gotthardt, Hrisztalina/Barta, Péter/T. Litovkina, Anna/Vargha, Katalin (2009): Paronomasie oder wie ein Sprichwort zum Antisprichwort wird. In: T. Litovkina, Anna/Barta, Péter (eds.): *Acta Ethnographica Hungarica: Humor and Folklore* 54. S. 77–94.
- Jäger, Ludwig/Holly, Werner/Krapp, Peter/Weber, Samuel/Heekeren, Simone (Hrsg.) (2016): *Sprache – Kultur – Kommunikation. Ein internationales Handbuch zu Linguistik als Kulturwissenschaft*. Berlin/Boston: De Gruyter. (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft; 43).
- Kristeva, Julia (1972): Probleme der Textstrukturation. In: Blumensath, Heinz (Hrsg.): *Strukturalismus in der Literaturwissenschaft*. Köln: Kiepenheuer & Witsch. (Neue wissenschaftliche Bibliothek; 43: Literaturwiss.). S. 243–262.
- Kristeva, Julia (1982): Bachtin, das Wort, der Dialog und der Roman. In: Ihwe, Jens (Hrsg.): *Literaturwissenschaft und Linguistik. Ergebnisse und Perspektiven*. Bd. 3. Frankfurt/Main: Athenäum. (Ars poetica; 8.3). S. 345–375.
- Kroeber, Alfred L./Kluckhohn, Clyde (1952): *Culture. A critical review of concepts and definitions*. Cambridge, Mass.: The Museum (Papers of the Peabody Museum of American Archaeology and Ethnology; 47, 1).
- Lakoff, George/Johnson, Mark (2011): *Metaphors we live by*. 6. print. With a new afterword. Chicago, Ill. [u.a.]: Univ. of Chicago Press.
- Linke, Gabriele (2005): Kulturwissenschaft und Linguistik. In: Stierstorfer, Klaus/Volkman, Laurenz (Hrsg.): *Kulturwissenschaft interdisziplinär*. Tübingen: Narr. S. 193–210.

- Mieder, Wolfgang (1983): *Antisprichwörter*. Band I. Wiesbaden: Verl. für deutsche Sprache.
- Mieder, Wolfgang (1985): *Antisprichwörter*. Band II. Wiesbaden: Gesellschaft für deutsche Sprache.
- Mieder, Wolfgang (1989): *Antisprichwörter*. Band III. Wiesbaden: Quelle & Meyer.
- Mieder, Wolfgang (1998): *Verdrehte Weisheiten. Antisprichwörter aus Literatur und Medien*. Wiesbaden: Quelle & Meyer.
- Mieder, Wolfgang (2004a): *Proverbs. A Handbook*. Westport, Connecticut/London: Greenwood Press. (Greenwood folklore handbooks).
- Mieder, Wolfgang (2004b): Antisprichwörter und kein Ende. Von sprachlichen Eintagsfliegen zu neuen Sprichwörtern. In: Kiedrón, Stefan/Kowalska-Szubert, Agata (Hrsg.): *Thesaurus polyglottus et flores quadrilingues. Festschrift für Stanisław Prędota zum 60. Geburtstag*. Wrocław: Wrocławskie Wydawnictwo Oświatowe. S. 247–262.
- Mieder, Wolfgang (2006a): „Andere Zeiten, andere Lehren“. *Sprichwörter zwischen Tradition und Innovation*. Baltmannsweiler: Schneider-Verl. Hohengehren. (Phraseologie und Parömiologie; 18).
- Mieder, Wolfgang (2006b): „Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben“: Von Michael Gorbatschows Ausspruch zum Volkssprichwort. In: *Научный Вестник Серия „Современные лингвистические и методико-дидактические исследования“ 6. Воронежский государственный технический университет*. S. 37–52.
- Mieder, Wolfgang (2014): „Wer andern eine Grube gräbt...“. *Sprichwörtliches aus der Bibel in moderner Literatur, Medien und Karikaturen*. Wien: Praesens. (Kulturelle Motivstudien; 14).
- Mieder, Wolfgang (2015): Origin of Proverbs. In: Hrisztova-Gotthardt, Hrisztalina/Varga, Aleksa Melita: *Introduction to Paremiology. A Comprehensive Guide to Proverb Studies*. Warsaw/Berlin: De Gruyter. S. 28–48.
- Mieder, Wolfgang (2017a): „Entkernte Weisheiten“. *Modifizierte Sprichwörter in Literatur, Medien und Karikaturen*. Wien: Praesens. (Kulturelle Motivstudien; 17).
- Mieder, Wolfgang (2017b): „Neue Zeiten, neue Weisheiten.“ Plädoyer für eine Parömiographie und Parömiologie moderner Sprichwörter. Plenarvortrag auf der internationalen Tagung *Intra- und interlinguale Zugänge zur deutschen Phraseologie und Parömiologie* (16.–18. März 2017, Wrocław, Polen).
- Norricks, Neal R. (2015): Subject Area, Terminology, Proverb Definitions, Proverb Features. In: Hrisztova-Gotthardt, Hrisztalina/Varga, Aleksa Melita: *Introduction to Paremiology. A Comprehensive Guide to Proverb Studies*. Warsaw/Berlin: De Gruyter. S. 7–27.
- Nünning, Vera/Nünning, Ansgar (2008): Kulturwissenschaften: Eine multiperspektivische Einführung in einen interdisziplinären Diskussionszusammenhang. In: Nünning, Ansgar/Nünning, Vera (Hrsg.): *Einführung in die Kulturwissenschaften. Theoretische Grundlagen – Ansätze – Perspektiven*. Stuttgart/Weimar: J.B. Metzler. S. 1–18.
- Ptashnyk, Stefaniya (2005): „Unstabile“ feste Wortverbindungen: Zur Dynamik des phraseologischen Sprachbestandes. In: *Hermes – Journal of Linguistics*. 35. S. 77–96.
- Raji-Oyelade, Aderemi (2012): *Playful Blasphemies. Postproverbials as Archetypes of Modernity in Yorùbá Culture*. Trier: WVT Wissenschaftlicher Verl. (Studien zu Literaturen und Kunst Afrikas; 3).
- Röhrich, Lutz/Mieder, Wolfgang (1977): *Sprichwort*. Stuttgart: J. B. Metzler. (Sammlung Metzler; 154, Abt. E).

- Sarasin, Philipp (2011): Was ist Wissensgeschichte? In: *Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur*. 36/1. S. 159–172.
- Speich Chassé, Daniel/Gugerli, David (2012): Wissensgeschichte. Eine Standortbestimmung. In: *Traverse: Zeitschrift für Geschichte* 19. S. 85–100.
- Spencer-Oatey, Carla (2012): *What is culture? A compilation of quotations. GlobalPAD Core Concepts*. URL: <http://go.warwick.ac.uk/globalpadintercultural>, 18.01.2017.
- Sprichwort-Plattform*. URL: <http://www.sprichwort-plattform.org/>, 26.05.2017.
- Sprichwörterbuch* in OWID. URL: <https://www.owid.de/wb/sprw/start.html>, 26.05.2017.
- Steyer, Kathrin (2012): Sprichwortstatus, Frequenz, Musterbildung. Parömiologische Fragen im Lichte korpusmethodischer Empirie. In: Steyer, Kathrin (Hrsg.): *Sprichwörter multilingual. Theoretische, empirische und angewandte Aspekte der modernen Parömiologie*. Tübingen: Narr. (Studien zur deutschen Sprache; 60). S. 287–314.
- Steyer, Kathrin (2013): *Usuelle Wortverbindungen. Zentrale Muster des Sprachgebrauchs aus korpusanalytischer Sicht*. Tübingen: Narr. (Studien zur deutschen Sprache; 65).
- Steyer, Kathrin/Kleiböhmer, Gerrit (2014): Sprichwortartikel. In: *Sprichwörterbuch in OWID*. URL: <http://www.owid.de/wb/sprw/start.html>, 26.05.2017.
- Wawra, Daniela (2016): Kultur. In: Glück, Helmut/Rödel, Michael (Hrsg.): *Metzler Lexikon Sprache*. 5., aktualisierte u. überarb. Auflage. Stuttgart/Weimar: J. B. Metzler. S. 379–381.